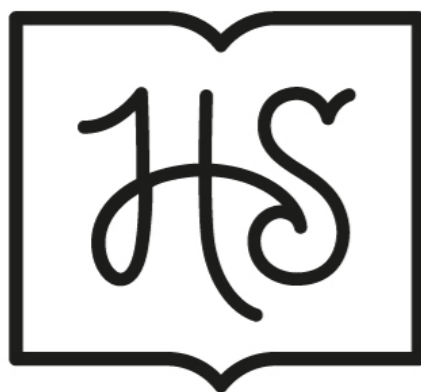


# **HISTORIA SCHOLASTICA**



**1/2016**

**Ročník / Volume 2**

**Praha / Prague 2016**

# Historia scholastica

Č. / No. 1/2016

Roč. / Vol. 2

---

## Redakční rada / Editorial Board

Vedoucí redaktor / Editor-in-chief: doc. PhDr. Tomáš Kasper, Ph.D. (Technická univerzita v Liberci)

Zástupce vedoucího redaktora / Deputy Editor: PhDr. Markéta Pánková (Národní pedagogické muzeum a knihovna J. A. Komenského v Praze)

Prof. PhDr. Milena Lenderová, CSc. (Univerzita Pardubice)

Prof. PhDr. Karel Rýdl, CSc. (Univerzita Pardubice)

Doc. PhDr. Růžena Váňová, CSc. (Filosofická fakulta University Karlovy v Praze)

Doc. Mgr. Jaroslav Šebek, Ph.D. (Univerzita Karlova v Praze a Akademie věd ČR)

PhDr. Dana Kasperová, Ph.D. (Technická univerzita v Liberci)

Mgr. Magdaléna Šustová (Národní pedagogické muzeum a knihovna J. A. Komenského v Praze)

---

## Mezinárodní redakční rada / International Editorial Board

Prof. PhDr. Jaroslav Pánek, DrSc., dr.h.c. (Univerzita Karlova v Praze)

Prof. Dr. Jürgen Oelkers (Emeritus Professor Universität Zürich)

Prof. Dr. András Németh (Eötvös Loránd Tudományegyetem Budapest)

Prof. Dr. Simonetta Polenghi, Ph.D. (Università Cattolica del Sacro Cuore Milano)

Prof. Dr. Andreas Hoffmann-Ocon (Pädagogische Hochschule Zürich)

Prof. Dr. Edvard Protner (Univerza v Mariboru)

Prof. Dr. Eva Matthes (Universität Augsburg)

Prof. Dr. Dr.h.c. Ehrenhard Skiera (Univ. Prof. a.D. Europa-Universität Flensburg)

Prof. PhDr. Blanka Kudláčková, Ph.D. (Trnavská univerzita v Trnavě)

Prof. Dr. Gerald Grimm (Universität Klagenfurt)

Prof. Andreas Fritsch (Deutsche Comenius Gesellschaft)

Dr. Marta Brunelli, Ph.D. (University of Macerata)

Výkonná redaktorka / Executive Editor: Mgr. Ing. Petra Holovková (Národní pedagogické muzeum a knihovna J. A. Komenského v Praze)

---

## Vydavatel / Publisher:

Národní pedagogické muzeum a knihovna J. A. Komenského

Valdštejnská 20, 118 00 Praha 1, www.npmk.cz

IČ 61387169

ISSN 2336-680X

Časopis Historia scholastica vychází 2x ročně.

Toto číslo vyšlo 31. srpna 2016.

## Contents

---

|  |    |
|--|----|
| EDITORIAL<br>Tomáš KASPER<br>Markéta PÁNKOVÁ   | 1  |
| Schule und Geheimdienst in der DDR. Geschichte und Geschichtsschreibung.<br>Ulrich WIEGMANN  | 3  |
| Transformation of Philosophy from Marxism to Theology in the educational system of Yugoslavia: The Case of Montenegro.<br>Vucina ZORIC   | 19 |
| <i>Today, as I become a Pioneer ...: education in the spirit of socialism</i><br>Štefka BATINIĆ, Igor RADEKA, Snježana ŠUŠNJARA  | 29 |
| Von der bürgerlich-liberalen Pädagogik des 19. Jahrhunderts zur totalitär verfassten sozialistischen Staatspädagogik der 1950er Jahre – Aspekte der erziehungswissenschaftlichen Disziplingeschichte in Ungarn.<br>András NÉMETH | 42 |
| Pädagogische Wissenschaft in einer (modernen) Fürsorgediktatur – das Beispiel DDR.<br>Sonja HÄDER  | 55 |
| RESEARCH RESULTS:<br>Die Behandlung des revolutionären Neuanfangs als Legitimationsfigur im Staatsbürgerkundeunterricht der DDR.<br>May JEHLE  | 77 |
| BOOK REVIEW:<br>The <i>Dizionario Biografico dell'Educazione (1800-2000)</i> between the retrieval of community identity and memory and the restoration of the historical and educational studies.<br>Luigiaurelio POMANTE       | 97 |

---

---

REPORT: 101  
Between Tradition and Future Challenges: The Study of Pedagogy in Central and South-East Europe – report on the symposium.

Edvard PROTNER

---

REPORT: 104  
The VII Scientific Conference of the SEPHE and the V Iberian-American Symposium of the RIDPHE (San Sebastián, June 28-July 1, 2016).

Paulí Dávila BALSERA

Luis M<sup>a</sup> Naya GARMENDIA

Marta BRUNELLI

# Schule und Geheimdienst in der DDR. Geschichte und Geschichtsschreibung.

Ulrich WIEGMANN

---

## ARTICLE INFO

---

### *Article history:*

Received 15 June 2015

Accepted 23 May 2015

Available online 31 August  
2016

---

### *Keywords:*

Aufarbeitung der  
Vergangenheit, Deutsche  
Demokratische Republik  
(DDR) / the German  
Democratic Republic  
(GDR), secret service,  
historical culture,  
instrumentalization of  
history, unofficial  
employee of the Secret  
Service (IM), youth IM,  
political education,  
education, national secret  
service.

---

U. Wiegmann

Deutsches Institut für

Internationale

Pädagogische Forschung

•

BBF/Bildungsgeschichtlic

he Forschung • Warschauer

• 10243 Berlin •

Deutschland •

u.wiegmann@imail.de

---

## ABSTRACT

---

### *School and secret service in the GDR. History and historygraphy.*

The term „Aufarbeitung“ dominates when contemporary history deals with the GDR. The term's inherent instrumentalization of history for political education is problematic when historical learning tends towards being indifferent to understanding and explaining the past. The contribution analyzes this problem on the basis of the topic school and intelligence service in the GDR. Instead of focusing on impressive case histories of actions taken against schools by the national secret service, an explanation in terms of educational history is provided for the fact that the relationship between school and secret service was of no special concern historically to the society. At the same time the 40 years of history on the relationship between schools and the national secret service in the GDR is historically and systematically modelled and divided into periods.

---

## „Aufarbeitung“

Am 7. Oktober 2013, dem 64. Gründungstag der beinahe ein Vierteljahrhundert zuvor untergegangenen DDR, fand in der Bundeszentrale für politische Bildung (BpB) in Berlin eine Veranstaltung statt zum Thema „Geschichte als Instrument“. Im Mittelpunkt stand die

politische Funktionalisierung von Geschichte „durch Fälschung oder Auslassung, Dämonisierung, Heroisierung oder schlicht durch einseitige Interpretation“ (Piepenbrink 2013) – mithin durch all das, was Diktaturen im Umgang mit der Vergangenheit angelastet wird. Eine der zentralen Fragen war denn auch jene danach, wie alternativ unter den demokratischen Verhältnissen der Bundesrepublik „mit dem ‚Erbe‘ der DDR umgegangen werden (sollte)“ (Dokumentation 2013).

Die BpB hatte das Erscheinen des gleich getitelten Themenheftes der Zeitschrift „Aus Politik und Zeitgeschichte“ zum Anlass genommen, zu dem Forum einzuladen. In seinem Eröffnungsbeitrag sprach der Theologe und frühere DDR-Bürgerrechtler Richard Schröder in seiner Rolle als Vorsitzender des Beirats des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes (BStU) über die Aufgaben der historischen „Aufarbeitung“. Dabei kam er nicht umhin, auch den nach 1990 vor allem mit Blick auf die Geschichte der DDR gebräuchlichen Begriff „Aufarbeitung“ zu klären.

Für Schröder (vgl. demgegenüber Sabrow 2011) bezeichnet „Aufarbeitung“ ganz selbstverständlich und im Einklang mit der Begriffsdeutung im Duden (vgl. Duden online) die „Erledigung liegengebliebener Aufgaben“ (Schröder 2013). Ebenso interessanter- wie merkwürdigerweise findet sich ebendort unter dem Begriff *abarbeiten* (vgl. Duden) allerdings dieselbe Deutung, was nicht gerade für die (wissenschaftliche) Eignung des Begriffs spricht.

Schröders Lesart ist zudem nicht alternativlos. Im Sinne eines historiografischen Imperativs hätte er eine zweite Auslegung bevorzugen sollen. Der zufolge meint aufarbeiten, „sich mit etwas auseinander(zu)setzen, um Klarheit darüber zu gewinnen; etwas geistig (zu) verarbeiten“ (vgl. ebenda). Allerdings, und hier tritt möglicherweise die Wurzel eines Übels zutage, von dem im Weiteren die Rede sein wird, gibt es eine dritte Deutung. Demnach versteht man unter „aufarbeiten“, „(alt und unansehnlich Gewordenes) (zu) erneuern, (zu) überholen, auf(zu)frischen“ (ebenda). Man mag hier in alltagssprachlichem Verständnis zuerst an die „Aufarbeitung“ alter Kleider oder Möbel denken. Diese Einschränkung macht der Duden jedoch nicht. „Aufarbeitung“ stünde dementsprechend in der Pflicht, der Vergangenheit einen Gebrauchswert zu verleihen, Geschichte ansehnlich zu machen, Vergangenem einen Sinn zu geben und nicht etwa im hehren Selbstverständnis des um historische Wahrheit ringenden Geistes- oder Sozialwissenschaftlers danach zu streben, Vergangenheit bloß zu begreifen. Geschichte hat, so erinnert uns dieser kleine semantische Exkurs, ihren Sinn und Wert nicht für sich. Sie ist nicht etwa nur anfällig für Funktionalisierung, sondern die Frage nach ihrem Gebrauchswert ist allenfalls eine Frage, nach welchem. Offen bleibt, wie sehr die je gegenwärtige Sinngebung von Vergangenheit durch Geschichtsschreibung den Forscher beeinträchtigen muss in seiner Aufgabe, Vergangenheit „historisch zu erklären“ (Sabrow 2011, S. 35), sofern er sich seiner mindestens durch Raum und Zeit eingeschränkten und geleiteten Perspektive bewusst bleibt.

Spätestens an diesem Punkt hat der Verstand über das unguete Gefühl Oberhand gewonnen, das den kritischen Beobachter der Szenerie an diesem 7. Oktober 2013 von Anfang beschlich: Ist eine Institution, die politische Bildung zum Auftrag hat, überhaupt prädestiniert, die Funktionalisierung von Geschichte unvoreingenommen zu diskutieren? – Warum nicht,

sofern die Gefahr bedacht wird, die sich durch den eigenen politischen Bildungsauftrag ergibt. Das aber lag keineswegs in der Absicht der Veranstalter. Vielmehr sah sich die BpB lediglich in einer „Moderatorinnenrolle“ (Krüger 2013).

Das hierin ungeschützt aufscheinende selbstreflexive Defizit ist für den Rückblick auf die Vergangenheit in der Bundesrepublik durchaus folgenreich, gerade auch für die öffentliche Wahrnehmung des Verhältnisses von Staatssicherheit und Schule in der DDR. An ihr hat die BpB keinen geringen Anteil. Nicht zuletzt trat sie im Jahre 2012 durch die Neuauflage des Sammelbandes „Stasi auf dem Schulhof“ (Behnke – Wolf 2012) hervor. Dieser ist nun für jeden erschwinglich, inklusive Versandkosten, für nur einen Euro zu haben. Die Erstauflage des Buches erschien 1998 im Ullstein Verlag (Behnke – Wolf 1998). Dank des Engagements der BpB steht einer ungebremsen Verbreitung des Buches nichts im Wege, umso mehr, als die Veröffentlichungen zum Thema nicht gerade zahlreich sind (vgl. ebenda, S. 4)<sup>1</sup>. Nicht zuletzt steuerte Joachim Gauck, der derzeitige Bundespräsident, aus Angst vor verblassender Erinnerung der Ostdeutschen an ihr Leben in der Diktatur und zudem aus Furcht vor den Schwierigkeiten der ehemaligen DDR-Bürger, sich „den demokratischen Herrlichkeiten zuzuwenden“ (Gauck 1998, S. 10), für den Band ein Vorwort bei. Der publizistische Erfolg des Buches war vielleicht auch deshalb schon bei der Erstauflage kein Problem.

Im Vorwort zur 2. Auflage charakterisieren die Herausgeber ihren Sammelband sogar als „das bis heute einzige verbreitete Buch zu den tausenden Kindern und Jugendlichen, die als inoffizielle Mitarbeiter für das MfS tätig waren“ (Behnke – Wolf 2012, S. 7). Angesichts zahlreicher Veröffentlichungen zum Thema Jugend und Staatssicherheit<sup>2</sup> dürften sie diese Auffassung einigermaßen exklusiv besitzen.

Folgt man der vom BStU herausgegebenen Bibliografie zum Staatssicherheitsdienst, dann sind Veröffentlichungen zum Thema Schule vergleichsweise rar.<sup>3</sup>

Die Unterscheidung der Publikationen zu den Themen Schule und Jugend voneinander ist wichtig, weil der Begriff Schule ebenso das historische Interesse am institutionellen Verhältnis signalisiert wie an den in dieser Institution in ihren Rollen als Lehrer und Schüler handelnden Individuen. Der Begriff Jugend kategorisiert demgegenüber die Eigentümlichkeiten einer Altersgruppe und gilt gemeinhin als „Chiffre“ (vgl. Jugend) für einen besonderen Lebensstil vor dem Erwachsenensein. Er verweist auf charakteristische (kulturelle) Autonomieansprüche Jugendlicher und die Schwierigkeiten der Erwachsenenwelt mit diesen. Schließlich lenkt der Begriff auf das Verhalten der je nach Definition Vierzehn- bis Achtzehn- bzw. Einundzwanzigjährigen außerhalb institutioneller Bindungen und Zwänge.

---

<sup>1</sup>Pikanterweise betont die BpB hier, dass „die Veröffentlichung ... keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung dar(stellt). Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Herausgeber die Verantwortung“.

<sup>2</sup>Unter dem Suchwort „Jugend“ listet die Bibliografie zum Staatssicherheitsdienst der DDR nach dem Stand 2012 fast 90 Titel auf, darunter auch „Stasi auf dem Schulhof“ (vgl. Bibliografie).

<sup>3</sup>Die Bibliografie ist unvollständig. Zudem ist sie derzeit online lediglich bis Dezember 2012 gepflegt. Sie bietet dennoch einen guten Überblick über die Tendenzen der „Aufarbeitung“ zum Thema. Derzeit lassen sich 30 Titel unter dem Suchwort „Schule“ (Schüler, Schülerinnen, Schule) identifizieren. „Der Sammelband „Stasi auf dem Schulhof“ ist, wenn auch zu Recht, unter diesem Suchwort nicht auffindbar.

Bei gut zwei Dritteln der Titel zum Thema Schule und Staatssicherheit handelt es sich um Fallgeschichten (Schulen, Schüler). Über die Hälfte aller Veröffentlichungen bearbeitet die Themen Widerstand, Opposition und Repression, dies zumeist ebenfalls anhand von Beispielen. Bis auf das jüngste der prominenten Ereignisse an der Berliner Ossietzky-Schule 1988 sind alle Fälle auf die Zeit etwa zwischen DDR-Gründung und Mauerbau 1961 (und ein wenig darüber hinaus) datiert. Man darf mit einigem Recht behaupten, dass diese nicht sehr zahlreichen, in der Literatur auch wiederholt dargestellten Fallgeschichten aus den Anfangsjahren der DDR damit geradezu zwangsläufig für exemplarisch genommen werden (müssen). Die wenigen historisch-systematischen Untersuchungen werden hingegen öffentlich kaum wahrgenommen.<sup>4</sup>

Im Interesse des historisch kritischen Umgangs mit der Vergangenheit wären jene Darstellungen umso wichtiger, die den „aufgearbeiteten“ Fall entweder als das Besondere oder als Spitze eines Eisberges zeigen. Zumindest dürfte von ihnen eine Antwort auf die Frage erwartet werden, warum sich der DDR-Geheimdienst überhaupt um die Institution Schule bekümmerte. Ferner wäre das funktionale Zusammenspiel beider Institutionen aufzuklären, die Art sowie das Ausmaß und damit die gesellschaftsgeschichtliche Relevanz der Beziehung herauszuarbeiten und nicht zuletzt deren Entwicklungsverlauf in der DDR-Geschichte darzustellen.

Die Chance, dass beide Herausgeber des Bandes „Stasi auf dem Schulhof“ zu diesen grundsätzlichen Fragen substanzielle Antworten anbieten, stand von vornherein nicht gut. Sozialhistorische Problemkreise gehören nicht zu ihren professionellen Arbeitsfeldern. Klaus Behnke ist Psychologe und Psychoanalytiker; Jürgen Wolf Alternswissenschaftler.

Auch der Klappentext dämpft die durch den attraktiven Titel geschürten Erwartungen. Er belehrt, dass es in dem Buch gar nicht um die Schule geht. Wenn in den Beiträgen dann aber doch hier und da von Schule die Rede ist, dann allenfalls als Ort der Anwerbung künftiger hauptamtlicher Stasi-Mitarbeiter und der Rekrutierung jugendlicher Inoffizieller Mitarbeiter (IM). Dafür liefern die Autoren Beispiele, aber keinerlei Angaben über das zahlenmäßige Ausmaß der Anwerbung in schulischen Dienstzimmern. Trotzdem behaupten sie, dass die meisten minderjährigen Stasispitzel in der Schule angeworben wurden (Behnke – Wolf 2012, S. 23). Ein Beleg oder eine Quelle ist nicht aufgeführt.

Immerhin kündigt der Klappentext eine Analyse der „institutionellen, gesellschaftlichen und psychologischen Rahmenbedingungen des Einsatzes von Kindern und Jugendlichen für die DDR-Staatssicherheit“ an. Der Band hält dieses Versprechen nicht. Eine Antwort auf die Frage, wieso sich die Stasi für Angelegenheiten der Schule, für Schüler und Lehrer oder gar für pädagogische Belange bekümmerte, bleibt das Buch ebenfalls schuldig. Behnke und Wolf erklären die geheimdienstliche Präsenz „auf dem Schulhof“ stattdessen damit, dass die Erziehungsanstrengungen der Pionierorganisation und der Freien Deutschen Jugend (FDJ) als gesellschaftliche Erziehungsinstanzen zu Widersprüchen führten, denen auch mit Hilfe des

---

<sup>4</sup>Vgl. hierzu die Unterscheidung von „Wissenschaftliche[r] Erkenntnisbildung, staatliche[r] Geschichtspolitik, öffentliche[r] Geschichtskultur“ (Sabrow 2011).



Ministeriums für Staatssicherheit begegnet wurde (vgl. Behnke – Wolf 1998, S. 19 f). Es lohnt also thematisch nicht, weiter in das Buch zu dringen. Der Titel führt auf eine falsche Fährte. Trotzdem brachte der Band den Herausgebern Expertenstatus ein. Anfang 2012 wurde im Ersten Deutschen Fernsehen und danach in mehreren seiner dritten Programme eine Dokumentation mit dem Titel „Stasi auf dem Schulhof“ ausgestrahlt (Baumeister 2012). Die Herausgeber des Buches überließen der Autorin Annette Baumeister nicht nur den Slogan ihres Werkes, sondern Buchmitherausgeber Behnke steht in dem Film auch als Fachmann Rede und Antwort.

Auf die Frage, warum Schülerinnen und Schüler von der Stasi angeworben wurden, antwortet er:

„So haben sie sich das gedacht, dass diese Kinder und Jugendlichen alles erzählen, auch von zu Hause, über ihre Eltern, über die Beziehungen, die da waren. Gerade sozusagen Beziehungsgeschehen war für die Stasi immer wichtig, weil es konnte man gut gebrauchen; im Zweifelsfalle konnte man das ausnutzen“ (ebenda).

Im Film wird immerhin ergänzend kommentiert:

„Das Ministerium für Staatssicherheit wollte wissen, was die Kinder und Jugendlichen dachten und fühlten. Stasiminister Erich Mielke befahl schon 1966, Minderjährige anzuwerben und zu Spitzeln zu machen“ (ebenda).

Und Behnke illustriert:

„Was treiben die Jugendlichen da? Also da bildeten sich ohne ihre Kontrolle Grüppchen, Systeme, wo gedacht, diskutiert worden war. Das war für die schon ganz furchtbar, kaum zu ertragen. So paranoid waren die“ (ebenda).

Von Schule ist nicht die Rede; ein sicherheitspolitisches Interesse an ihr erschließt sich nicht. Im Anschluss werden die Zuseher/innen auch darüber informiert, dass in der Ausbildung zum Stasioffizier psychologische Methoden vermittelt wurden. Über den Zweck erfährt der Zuschauer von Behnke:

„Operative Psychologie wurde an dieser eigenen Hochschule gelehrt, auf ziemlich niederem Niveau, wo man Techniken oder Wissen vermittelt bekam, um andere zu schädigen, umgangsdeutsch gesagt, um andere fertig zu machen“ (ebenda).

Nicht vergessen wurde schließlich, auf die offizielle Kooperation zwischen Schuladministration und Staatssicherheit hinzuweisen. Die starken Bilder erwecken den Eindruck einer engen und widerspruchsfreien Kooperation, obwohl die Aufnahmen keinen Stasi, sondern z.B. Volksbildungsministerin Margot Honecker und den SED-Chefideologen Kurt Hager zeigen.

Letzten Endes drängt sich durch die Erst- und Zweitaufgabe des Buches und den gleichnamigen Film der Eindruck eines zehntausendfachen Missbrauchs jugendlicher Schülerinnen und Schüler zu dem Zweck auf, Informationen zu erhaschen, die dem paranoiden Interesse der geradezu dämonisch daherkommenden Mächtigen dienen, um, wie Behnke sagt, Menschen „fertig zu machen“. Im Film gezeigt werden Repräsentanten der Macht feierlaunisch im Modus tanzender Vampire. Ein herrschaftssichernder Sinn der

Rekrutierung von Schülern zu Spitzeln des DDR-Staatssicherheitsdienstes erschließt sich nicht. Auch eine Geschichte fehlt der Beziehung.

Buch und Film können ein Massenpublikum erreichen. Das macht die Darstellungen brisant (vgl. Großböling 2013, S. 21), auch wenn oder gerade weil die Autoren damit den maßgeblichen geschichtspolitischen Erwartungen entsprechen. Für eine politisch ambitionierte, „inszenierte[n] Wirklichkeitsdeutung“ der DDR-Diktatur (vgl. Christoph 2013, S. 30) scheint es gleichgültig zu sein, dass zwar vorgeblich von Schule geschrieben und erzählt, aber dann doch von den erziehungsstaatlich schwer kontrollierbaren Freizeiträumen Jugendlicher gehandelt wird. Dabei entwickelte sich bekanntermaßen jenseits von Schule und Jugendorganisation in den Freizeitbereichen bereits während der 1960er Jahre, aber noch mehr in den 1970er und 1980er Jahren eine alternative, sich staatlichen Erziehungsansprüchen widersetzende Jugendkultur. Diese wurde seitens der Herrschenden in der DDR als negativ oder gar feindlich und damit als staatsgefährdend wahrgenommen. Dass demgegenüber das Schulsystem zu den am besten verwalteten Instrumenten der Macht gehörte, dürfte ernsthaft von niemandem bestritten werden, obgleich in der Konsequenz die „Schwarz-Weiß-Zeichnung“ (ebenda) der „Stasi auf dem Schulhof“ im Dienste nachhaltiger Delegitimierung der DDR (vgl. Handor– Schaarschmidt 2011, S. 6) unweigerlich zur Makulatur gerät. Eigentlich. In dem mittlerweile mit heterogenen, „bunten“ Geschichtsbildern prall gefüllten „Supermarkt der Geschichtskultur“ (ebenda, S. 12) hat der Absatz des Bildes von der „Stasi auf dem Schulhof“ als subventionierte „Ware“ (ebenda) Dank der BpB noch immer gute Chancen.

### **Bildungshistoriografie**

Besserung ist nicht in Sicht. Wie wenig beispielsweise Schüler nach der Jahrtausendwende über die DDR wissen, ist gut untersucht (vgl. Deutz-Schroeder – Schroeder 2008). Die Ergebnisse haben alarmiert und zu allerlei Versuchen geführt, dem Dilemma zu begegnen<sup>5</sup>. Aus der eigenen universitären Lehrerfahrung lassen sich die Beispiele für eine verbreite historische Unkenntnis ergänzen. So vermuten Studierende regelmäßig, dass zwischen 20% und 80% der Lehrerinnen und Lehrer an DDR-Schulen als Inoffizielle Mitarbeiter des Staatssicherheitsdienstes tätig waren.<sup>6</sup> Diese Ahnungslosigkeit kann angesichts der Vernachlässigung historischen Lernens zugunsten politischer Bildung nicht überraschen. Auch der Film „Stasi auf dem Schulhof“ leistet ohne Rücksicht auf die Vergangenheit der

---

<sup>5</sup>Die Berliner und die Brandenburgische Schuladministration sehen offenbar eine Lösung in der Abschaffung des wissenschaftlich-systematischen Geschichtsunterrichts zugunsten der Zusammenführung von Sozialkunde, Erdkunde und Geschichte zu einer Art politisch bildendem Projektlernen. Der Unterricht soll „der Orientierung in der Gegenwart“ dienen. Als „das zentrale Ziel“ ist der „handlungsleitende[n] Bedeutungszusammenhang zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ definiert, nicht etwa das Verstehen und Begreifen der Geschichte (vgl. Rahmenplan Berlin-Brandenburg Geschichte Jahrgangsstufe 7 – 10. Anhörungsfassung).

<sup>6</sup>Ob diese Schätzungen Ausdruck dafür sind, den Charakter des Schulwesens in der DDR zu verharmlosen oder zu verteufeln, ist nicht weiter untersucht worden. Hier ging es nur darum, die historische Ahnungslosigkeit zu illustrieren.

Dämonisierung Vorschub. Im Zusammenhang mit der Frage nach der IM-Belastung unter Lehrern wird in dem Film z.B. das Foto eines Lehrers mit den Worten kommentiert:

„Robert Dietzel gestand nach der Wende auf einer Schulversammlung als Einziger freiwillig seine Tätigkeit für die Staatssicherheit“ (Baumeister 2012).

Niemandem wird danach wohl in den Sinn kommen, dass Dietzel statistisch gesehen wahrscheinlich tatsächlich der einzige Stasispitzel in seinem Lehrerkollegium war. Dabei liegen bereits seit 1999 erste Untersuchungsergebnisse zur IM-Belastung unter Lehrerinnen und Lehrern vor,<sup>7</sup> die spätestens in der Zweitaufgabe des Buches und in dem gleichnamigen Film hätten berücksichtigt werden müssen.

Alexander v. Plato ging hier von einem Anteil von nur zwischen 2,5 und 5% IM aus. Das wäre nicht viel mehr als DDR-Bevölkerungsdurchschnitt (vgl. v. Plato 1999, S. 318). Im Land Brandenburg wurde bis 1996 lediglich 218 der 33 305 auf inoffizielle Stasizusammenarbeit überprüften Lehrerinnen und Lehrern gekündigt, wobei 1 319 Personen seitens des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg als „bedenklich/zweifelhaft“ eingestuft worden waren.<sup>8</sup>

Die Überprüfung im Land Thüringen ergab bei ca. drei Prozent der Arbeitnehmer/innen im Verantwortungsbereich des Kultusministeriums Hinweise auf eine Stasibelastung; rund 1,3 % wurde nach einer Anhörung gekündigt (vgl. Winkler 2001, S. 109-114).<sup>9</sup>

In Berlin sind bis Mitte 1993 insgesamt nur rund 300 Pädagog(inn)en mangels persönlicher politischer und/oder fachlicher Eignung entlassen worden (vgl. Döbert 1994, S. 35).<sup>10</sup> Unter diese fallen auch jene Lehrer/innen, die wegen ihrer inoffiziellen Tätigkeit für das MfS nicht weiterbeschäftigt wurden. Ihnen hinzuzurechnen wären wiederum jene Lehrerinnen und Lehrer, deren Entlassung vorhersehbar war und denen bereits vor dem Inkrafttreten rechtlicher Regelungen gekündigt wurde bzw. die eigens gekündigt hatten.

Auch hinsichtlich der Anzahl der für die Stasi angeworbenen Schülerinnen und Schüler operieren die Verfasser mit kühnen Behauptungen. In dem Buch ist von 10 000 die Rede. Im gleichnamigen Film von 8 000, ohne ein Wort über den Schwund von 2 000 jugendlichen IM zu verlieren.

Auch über die Herkunft der Zahlen gibt es keinen Hinweis. Experten aus der Forschungsabteilung des BStU wiesen demgegenüber früh auf jahrzehntelange Vorbehalte der Stasi hinsichtlich der Rekrutierung Minderjähriger und auf permanente Schwierigkeiten bei der Führung nicht erwachsener IM hin. Zahlen über den Gesamtbestand an jugendlichen IM zu veröffentlichen, wagten sie angesichts der problematischen Quellenlage nur außerordentlich zurückhaltend und ausnahmsweise. Thomas Auerbach ging 1996 davon aus, dass inmitten der

---

<sup>7</sup>Exaktere Ergebnisse sind bis heute nicht zu haben. Dazu wäre eine Überprüfung aller jemals im Schulwesen Beschäftigten durch den BStU vonnöten.

<sup>8</sup>Im Vorfeld der Kontrollen waren allerdings bereits 2 675 Lehrer aus dem Schuldienst ausgeschieden, unter ihnen vermutlich ein überdurchschnittlicher Anteil von stasibelasteten Lehrern (v. Plato, S. 322).

<sup>9</sup>Zu berücksichtigen ist allerdings auch hier, dass der Überprüfung auf eine inoffizielle Stasizusammenarbeit bereits eine Überprüfung auf fachliche und politische Nichteignung vorausgegangen war.

<sup>10</sup>1994 wurden in Berlin 877 von insgesamt überprüften 19 Lehrern als belastet eingestuft. Das waren 4,5 Prozent. Entlassen wurden 184, also unter 1 Prozent der überprüften Lehrer (vgl. v. PLATO, S. 321).

DDR-weiten Rekrutierungsoffensive während der 1980er Jahre „der Anteil Jugendlicher am IM-Gesamtbestand in den Bezirksverwaltungen 1982 etwa 10%“ (Auerbach 1996, S. 420; Auerbach 2002, S. 211) betrug. Laut IM-Statistik führte z.B. die Bezirksverwaltung der Staatssicherheit Rostock 1982 6558 IM (vgl. Müller-Engbergs, Helmut 1993, S. 12). Demnach wären im gleichen Zeitraum rund 650 minderjährige IM im Bezirk erfasst. Müller-Engbergs schränkte ein, dass ohnehin in dieser Frage nur „Tendenzaussagen möglich“ sind. Er nannte für 1989 einen Anteil von 6% IM (ebenda, S. 13) unter 18 Jahren bei den neugeworbenen IM im Bezirk Rostock. Folgt man Auerbachs Schätzung, wären in den 1980er Jahren im Bezirk Frankfurt/Oder durchschnittlich 500 jugendliche IM (vgl. ebenda) registriert. Würden schließlich diese Zahlen unbekümmert von allen Schwierigkeiten der Quellenlage<sup>11</sup> auf sämtliche 15 Bezirke der DDR hochgerechnet, käme man etwa auf die von Behnke und Wolf behauptete Größenordnung.

Quellen im Archiv des BStU lassen an solchen Schätzungen jedoch zweifeln (vgl. Wiegmann 2007, S. 76-83). So meldete der Bezirk Suhl 1985/86 bei IM unter 18 Jahren lediglich einen Anteil von 1%, der Bezirk Magdeburg 0,6%. Die Stasi-Bezirksverwaltung Halle hatte 1984 29 minderjährige IM erfasst, 1986 nur noch 17. Diese weit geringeren Quoten werden durch Erhebungen in den nächst niederen Einheiten, den Kreisverwaltungen, bestätigt. Im Kreis Dippoldiswalde z.B. wurden 1984 zwei IM unter 18 Jahren geführt. In den folgenden beiden Jahren stand kein minderjähriger IM mehr zu Diensten, weil die beiden IM dem Jugendalter entwachsen waren und Newerbungen nicht gelangen. Ob es sich in den meisten Fällen überhaupt um Schüler (allgemeinbildender Schulen) handelte und ob die jugendlichen IM in der Schule zum Einsatz gebracht wurden, ist sehr fraglich. So wies der Bestand an jugendlichen und jungerwachsenen IM im Kreis Wolgast folgende Struktur auf.

|         |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|---------|----|----|----|----|----|----|----|----|----|
| Alter:  | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 |
| Anzahl: | 1  | 3  | 5  | 7  | –  | 1  | 2  | 1  | 1  |

Eingesetzt wurden diese 21 IMS in folgenden Orten und Bereichen:

|                  |   |
|------------------|---|
| Wolgast          | 8 (2 Werft, 1 örtliche Industrie, 3 Jugendklub, 1 EOS, 1 Kirche/Junge Gemeinde) |
| Lassan           | 2   |
| Usedom           | –   |
| Ahlbeck          | –   |
| Heringsdorf      | 3   |
| Bansin           | 1   |
| Ückeritz         | –   |
| Koserow          | 1   |
| Loddin/Kölpinsee | 2   |
| Zempin           | 1   |
| Zinnowitz        | 3   |

---

<sup>11</sup>In den Quellen werden seitens der Stasi häufig jugendliche und jungerwachsene IM zu einer Alterskategorie (bis 25 Jahre) zusammengefasst. Mitunter wurden in die Kategorie der Jugendlichen auch die Alterskohorte der bis zu 21jährigen gerechnet.

Nur ein einziger Fall deutet in diesem IM-Bestand auf einen Zusammenhang zur Schule hin, nämlich zu der zum Abitur führenden Erweiterten Oberschule (EOS) in der Kreisstadt. Es bleibt allerdings immer noch die – obgleich nicht sehr wahrscheinliche Möglichkeit –, dass es sich bei diesem IM um einen unter 25 Jahre jungen Lehrer bzw. um eine junge Lehrerin handelt.

Würde man historische Unbekümmertheit an den Tag legen wie die Herausgeber von „Stasi auf dem Schulhof“ und diese eher zufällig aufgefundenen Meldungen aus den Kreis- und Bezirksverwaltungen hochrechnen, käme man bei einer Anzahl von etwas mehr als 200 Land- und Stadtkreisen gerade mal auf 800 minderjährige IM. Nimmt man die Angaben aus dem Bezirk Halle zur Grundlage, dann auf nicht einmal 600.

Im Erscheinungsjahr der 2. Auflage von „Stasi auf dem Schulhof“ und der Ausstrahlung der gleichnamigen TV-Dokumentation korrigierte Müller-Enbergs seine Schätzungen deutlich nach unten und gab die Zahl minderjähriger IM mit ca. 1300 an. Das wäre ein Anteil von etwa 0,8% (1989) am IM-Gesamtbestand (vgl. Müller-Enbergs 2012, S. 49). Jüngst hat er diese Schätzung wiederholt (vgl. Müller-Enbergs 2014, S. 141; vgl. auch Decker 2015).

Unabhängig von der nach wie vor bestehenden statistischen Unsicherheit bleibt angesichts sinkender Schätzzahlen mindestens die sichere Erkenntnis, dass das Verhältnis von Schule und Stasi tendenziell und rein quantitativ von keiner herausragenden Bedeutung für die Geschichte der realsozialistischen deutschen Diktatur war. Dieser Befund verlangt nach einer Erklärung, die durch die Rezeption bildungsgeschichtlicher Erkenntnisse plausibel wird.

Ausschlaggebend für die vergleichsweise geringe geheimpolizeiliche Aufmerksamkeit gegenüber dem Schulwesen war nachgewiesenermaßen deren Entwicklung zu einer der zuverlässigsten Stützen der Diktatur. Von ihr ging über mehr als vier Jahrzehnte nicht nur keine Herrschaftsbedrohung aus. Vielmehr wurde das Schulwesen eigens und zunehmend in besonderem Maße politisch überwacht und bürokratisch verwaltet. Eine herrschaftspolitische Vorsorge von außen wurde im Grunde überflüssig. Lediglich bei sog. besonderen Vorkommnissen erfolgten polizeiliche und/oder geheimpolizeiliche Zugriffe. Ereignisse wie der Werdauer Schülerprotest Anfang der 1950er Jahre und die Konflikte an der Ossietzky-Oberschule gegen Ende der DDR sind hinsichtlich der Rolle des Staatssicherheitsdienstes kaum noch miteinander vergleichbar.

Bereits die Entnazifizierung der Lehrerschaft nach dem Krieg und die Entwicklung der sog. Neulehrerschaft schufen die Voraussetzung für ein hohes Maß an Staatsloyalität des Personals im Volkssystem. Tausenden von jungen Menschen eröffneten Entnazifizierung und (soziale) Demokratisierung der Altlehrerschaft sowie die Ausbildung vorgeblich politisch unbelasteter junger Menschen zu Neulehrern attraktive Karriereperspektiven. Individuelle Lebenspläne und gesellschaftspolitische Ziele gingen Hand in Hand. Zum 1. April 1949 waren von insgesamt 64 415 Lehrern im Osten 45 244 Neulehrer, d.h. rund 70% (vgl. Geißler 2000, S. 124). Mit der von Geißler so bezeichneten schulpolitischen Tendenzwende ab 1947/48 (vgl. Geißler 1995) und der im Zeitraum der DDR-Gründung einsetzenden „ideologischen Okkupation der Schule“ (Anweiler 1988) wurde der Gesinnungsdruck auf die Lehrerschaft in den 1950er Jahren enorm ausgeweitet. Wer sich nicht den Zielen von SED-

Führung und Staat fügen mochte, entzog sich durch den Wechsel in andere Berufe und vermehrt durch sog. Republikflucht in die Bundesrepublik den politisch-ideologischen Zumutungen. Allein zwischen 1952 und 1957 verließen 8 337 Lehrer, d.h. rund 10% der Lehrerschaft die DDR (Geißler 2000, S. 504). Zurück blieb eine gebeugte, herrschaftspolitisch disziplinierte, weithin angepasste Lehrerschaft, die ihre Erfahrungen der Macht von Partei und Staat an die nachrückenden Lehrergenerationen weitergab. Wer in den Beruf eintrat, verhielt sich, wenn schon nicht parteiergeben und gesellschaftspolitisch engagiert, dann immerhin dienstbeflissen loyal. Erst recht nach dem Mauerbau 1961 wurde jegliche Form von Unzufriedenheit für fast drei Jahrzehnte in die privaten Räume der Gesellschaft verbannt. Oppositionelles Verhalten von Lehrern war so gut wie ausgeschlossen. Selbst zum Zeitpunkt des Zusammenbruchs des Staates im Herbst 1989 registrierte die Stasi keinerlei nennenswerte Opposition (vgl. Wiegmann 2001). Das über Jahrzehnte gefestigte Regime aus staatlicher Schulleitung sowie SED-Partei- und Gewerkschaftsleitung behielt die Kollegien fest im Griff (vgl. Geißler 2006).

An der Spitze des Systems herrschte das Ministerium für Volksbildung (MfV) nahezu souverän. Seit 1963 wurde es von der zuvor Stellvertretenden Ministerin (1958-1963) Margot Honecker als Minister(in) bis kurz vor dem Fall der Mauer unumschränkt geführt. Nachdem ihr Gatte Erich Honecker 1971 zum mächtigsten Mann in der SED-Hierarchie aufgestiegen war, erlitt die zuvor parallel einflussreiche Abteilung Volksbildung beim Zentralkomitee (ZK) der SED eine weitere Bedeutungsminde rung. Damit einher ging der Verlust an Einfluss des Staatssicherheitsdienstes als „Schild und Schwert“ der „führenden“ Partei. Einzelne schriftliche Überlieferungen deuten zusätzlich auf eine persönliche Abneigung der Ministerin gegenüber dem von Erich Mielke seit 1957 geführten Geheimdienstapparat.

### **Staatssicherheit und Schule – eine vierzigjährige Beziehungsgeschichte**

Unabhängig davon wurde nicht nur das MfV, sondern auch das von ihm administrierte Schulsystem kontinuierlich durch die Stasi observiert. Die Geschichte dieser vier Jahrzehnte währenden geheimpolizeilicher Beobachtung und Einflussnahme ist von gesellschaftsgeschichtlichen Zäsuren gerahmt. Sie lässt sich als eine Geschichte von Bedeutungskonjunkturen und -verlusten darstellen, die über alle Zeitmarken hinweg von einem tiefen Misstrauen des Staates gegenüber der eigenen Bevölkerung geprägt war.

Grob lassen sich in dieser Geschichte drei Phasen identifizieren:

Die *erste Phase* reicht die ganzen 1950er Jahre hindurch bis zum zeitlichen Umkreis des Mauerbaus 1961. Vor allem die zum Abitur führenden Oberschulen gerieten vornehmlich in den ersten 1950er Jahren in das Blickfeld des Staatssicherheitsdienstes, weil Schüler und Lehrer sich den sozialistischen Erziehungsambitionen widersetzten. Charakteristische Konfliktfelder boten die Durchsetzung des sozialistischen Erziehungsanspruchs, die Auseinandersetzungen mit der evangelischen Jungen Gemeinde und die Flucht von Schülern und Lehrer in die Bundesrepublik. Das Ende dieser ersten Phase markieren gesellschaftsgeschichtlich der Mauerbau und schulpolitisch die drakonischen

Strafmaßnahmen des Staates gegen Oberschüler und Lehrer in Anklam, die gegen das 1961 verabschiedete Verteidigungsgesetz der DDR protestierten (vgl. Gebhardt 2002; Becker – Gebhardt 1998).

Die *zweite Phase* dauerte etwa bis 1978 an. In ihr gelang es infolge der Abriegelung der DDR gegenüber dem Westen und speziell seit der Übergabe des Ministeramtes an Margot Honecker, das Volkssystem in eigener Regie zuverlässig zu sichern. Der Schwerpunkt des geheimdienstlichen Interesses verlagerte sich von der Aufklärung systemeigener Gefahren (Schüler, Lehrer) hin zur vorgeblichen Abwehr der sog. politisch-ideologischen Diversion (PiD) des Westens. Nach wie vor beobachtete „Fehlentwicklungen“ im Schulwesen wurden nun in erster Linie dem westlichen Medieneinfluss, verwandtschaftlichen Westbeziehungen und ost-west-deutschen Kirchenkontakten angelastet. „Die pädagogische Intelligenz und die Jugend“ gerieten aus der Perspektive des MfS zu bevorzugten „Zielgruppen des Gegners“. Aber auch pädagogisches Unvermögen von Teilen der Lehrerschaft wurde seitens der Stasi beobachtet und punktuell therapiert.

Der Beginn der dritten und letzten Phase fällt mit der Einführung des obligatorischen Wehrunterrichts in den Schulen ab 1978 zusammen (vgl. Geißler – Wiegmann 1997). Obgleich zur Herrschaftssicherung konzipiert, provozierte er im Gegenteil zu offenem Protest und politischer Opposition. Die gesetzliche Verpflichtung zur Teilnahme am obligatorischen Wehrunterricht schloss ein bislang übliches passives Nichtmitmachen der Verweigerer aus. Zeitgleich nahmen Übersiedlungssuche sog. „pädagogischer Kräfte“ zu (BStU-A – Heinze, Bl. 13.). Für sicherheitspolitisch bedeutsam angesehen wurde im Besonderen, dass diese Übersiedlungswilligen jünger waren als der Staat, in dem sie erzogen worden waren. Schüler, die an der Republikflucht gehindert wurden, gaben bei ihrer Vernehmung ungeniert zu Protokoll, „freier leben“ zu wollen (ebenda, Bl. 12). In der Wahrnehmung des MfS wiesen solche Vorkommnisse auf beunruhigende, wenn nicht gar auf gefährliche Misserfolge der Schule hin; die politisch-ideologische Diversion des Gegners hatte „einen Teil“ der DDR-Jugendlichen erreicht.

Die jahrelange relative Enthaltbarkeit nötigte nun zu systematischen Bestandsaufnahmen. Charakteristisch sind Inventuren über „Objekte“ im „Sicherungsbereich Volksbildung“ des jeweiligen „Verantwortungsbereichs“ und Funktionsanalysen des Systems.

Lagebeurteilungen aus den letzten beiden Jahren der Existenz des MfS schließlich gestanden die über Jahrzehnte vergebliche sicherheitspolitische Einflussnahme ein. Die mitunter zugegebene eigene Unfähigkeit, die SED-Jugendpolitik noch sichern zu können (BStU-A – Einschätzung der HA XX, Bl. 87), ließ zwangsläufig nach den Ursachen und Bedingungen für die Schwierigkeiten fahnden. Zwar wurden Erziehungsprobleme nach wie vor primär der PiD angelastet, aber auch dem Schulwesen attestierten MfS-Mitarbeiter, versagt zu haben. In ihren Analysen klagten sie, dass die Schule dem erziehungsresistenten Verhalten Heranwachsender nicht konsequent genug begegnet sei (BStU-A - Material der BV Halle).

Außer historisch lässt sich die Beziehung von Schule und Staatssicherheit auch systematisch modellieren (vgl. Wiegmann 2010, S. 17-19.):

In dieser Perspektive *ist erstens* das Interesse der Staatssicherheit an den Erziehungsverhältnissen im Allgemeinen und der Schule im Besonderen als Konsequenz eines geheimdienstlich wahrgenommenen und für *sicherheitsbedenklich* gehaltenen Widerspruchs zwischen pädagogischer Intention und Erziehungseffekten erklärbar. Diese Unzufriedenheit mit den Resultaten sozialistischer Erziehung gründete sich auf eigene, an Systematik gewinnende Recherchen sowie auf die zentrale Sammlung und Analyse von Praxisberichten verschiedener Herkunft, mithin auf Ergebnisse der (spezifisch) geheimdienstlichen Beobachtung von Erziehungstatsachen.

*Zweitens* hat diese Beobachtung und Analyse pädagogischen Misserfolgs die Staatssicherheit dazu veranlasst, die Erziehungsverhältnisse verbessern zu wollen. Die Stasi erhob sich im Rahmen des sogenannten politisch-operativen Zusammenwirkens (POZW) mit der Schule tendenziell zum Mentor professioneller Pädagogik.

*Drittens* veranlasste das beobachtete Auseinanderfallen von Soll und Sein in der Erziehung die Herausbildung einer eigenen, ebenfalls staatlichen, aber konspirativen pädagogischen Praxis. Dabei agierte der Staatssicherheitsdienst sogar innovativer als es sonst realsozialistischer Pädagogik gelang.<sup>12</sup> Die geheimdienstliche Erziehungspraxis durchbrach die traditionellen Grenzen intentionaler Pädagogik. Der Versuch, die Bedingungen des Aufwachsens – des Seins – zu manipulieren, um Einfluss auf das Bewusstsein zu gewinnen, erscheint als ein bildungsgeschichtlich bemerkenswerter Versuch, Sozialisation auf konsequent materialistische Weise pädagogisch zu beherrschen.

*Viertens* war allein die Existenz der Staatssicherheit für sich bereits gesellschaftliche Bedingung des Aufwachsens in der DDR. Als Herrschaftsinstrument verhieß das MfS über Jahrzehnte herrschaftssystemische Stabilität, schürte Angst, limitierte bedrohlich Individuation, erzeugte Anpassungsdruck und -bereitschaft (vgl. Reich 1997).

Und schließlich gehörte *fünftens* die militärpädagogische Reproduktion des eigenen offiziellen und inoffiziellen Nachwuchses zum selbstverständlichen pädagogischen Handlungsfeld des MfS.

Im historischen Aufriss ist der Staatssicherheitsdienst samt seiner geheimnisumwitterten Aura somit einerseits als Sozialisationsbedingung und andererseits als Erziehungsinstanz wahrnehmbar.

Dieses Modell ist im Dienste der „Aufarbeitung“ kaum und erst Recht nicht zur ausdrücklichen Delegitimierung der DDR im Kontext politischer Bildung zu gebrauchen. Es taugt zu nichts sonst als zum Begreifen und zur historischen Erklärung der Vergangenheit.

---

<sup>12</sup>Bereits Vollnhals hat die „umfassende(n) verdeckte(n) Steuerungs- und Manipulationsfunktionen“ des MfS „in allen wichtigen Bereichen von Staat und Gesellschaft“ als spezifisches Merkmal realsozialistischer Sicherheitsorgane beschrieben und als „historisch neuartig“ herausgestellt (vgl. Vollnhals 1994, S. 72).



## Quellen und Literatur

### Quellen:

BAUMEISTER, A. *Stasi auf dem Schulhof*. Ein Film der ARD, Erstaussstrahlung am 4. Januar 2012 um 23.55 Uhr im Ersten Deutschen Fernsehen (ca. 44 min).

BECKER, J. – GEBHARDT, B. *Wie aus heiterem Himmel*. TV-Dokumentation. Birgit Gebhardt. Koppfilm mit ORB, NDR 1998 (ca. 90 min.).

Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik-Archiv (BStU-A) – HEINZE, B. *Die Nutzung der Potenzen der Abteilung Volksbildung beim Rat der Stadt für die Lösung politisch-operativer Aufgaben*. JHS VVS 765/85.

BStU-A – Einschätzung der HA XX zu aktuellen Erscheinungsformen gesellschaftswidrigen Auftretens und Verhaltens Jugendlicher vom 23.3.1989. MfS-HA XX/AKG, Nr. 448.

BStU-A - Material der BV Halle des MfS betr. Analyse negativ-dekadenter Jugendgruppen vom November 1987. MfS-HA XX, Nr. 900.

Rahmenplan Berlin-Brandenburg Geschichte Jahrgangsstufe 7 – 10. Anhörungsfassung vom 28.11.2014. [online] vol 27. [cit. 11.06.2015] <[http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene\\_und\\_curriculare\\_materialien/Rahmenlehrplanprojekt/anhoerung/plan/Geschichte\\_Anhoerungsfassung\\_vom\\_28.11.2014.pdf](http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene_und_curriculare_materialien/Rahmenlehrplanprojekt/anhoerung/plan/Geschichte_Anhoerungsfassung_vom_28.11.2014.pdf)>.

### Literatur:

AUERBACH, T. Desinteresse, Disziplinlosigkeit, Dekonspiration. Die Probleme des MfS mit jugendlichen IM. *Deutschland Archiv*. Leverkusen: Leske + Budrich, 1996, Nr. 29, S. 418-422. ISSN 0012-1428.

AUERBACH, T. Jugend im Blickfeld der Staatssicherheit. In VOLLNHALS, C. – WEBER, J. (Hrsg.). *Der Schein der Normalität. Alltag und Herrschaft in der SED-Diktatur*. München: Olzog, 2002, S. 201-217. ISBN 978-3-78928-077-1.

ANWEILER, O. *Schulpolitik und Schulsystem in der DDR*. Opladen: Leske + Budrich, 1988. ISBN 3-8100-0734-6.

BEHNKE, K. – WOLF, J. (Hrsg.) *Stasi auf dem Schulhof. Der Missbrauch von Kindern und Jugendlichen durch das Ministerium für Staatssicherheit*. 1. Aufl. Berlin: Ullstein Taschenbuch, 1998. ISBN 3-548-33243-9.

BEHNKE, K. – WOLF, J. (Hrsg.) *Stasi auf dem Schulhof. Der Missbrauch von Kindern und Jugendlichen durch das Ministerium für Staatssicherheit*. 2. verbesserte und ergänzte Auflage. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2012. ISBN 978-3-8389-0162-6.

Bibliografie zum Staatssicherheitsdienst der DDR [online] [cit. 2015-05-03].<[http://www.bstu.bund.de/DE/Wissen/Bibliothek/Auswahl-Bibliographie/bibliographie\\_Stand\\_2014.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bstu.bund.de/DE/Wissen/Bibliothek/Auswahl-Bibliographie/bibliographie_Stand_2014.pdf?__blob=publicationFile)>.

CHRISTOPH, K. „Aufarbeitung der SED-Diktatur“ – heute so wie gestern? Essay. *Aus Politik und Zeitgeschichte*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2013, Nr. 42-43, S. 27-33. ISSN 0479-611X.

DECKER, M. *Wie die Stasi Jugendliche rekrutierte* [online]. [cit. 2015-06-11]. <<http://www.berliner-zeitung.de/politik/jugendliche-als-inoffizielle-mitarbeiter-in-der-ddr-wie-die-stasi-jugendliche-rekrutierte,10808018,30055284.html>>.

DEUTZ-SCHROEDER, M. – SCHROEDER, K. *Soziales Paradies oder Stasi-Staat? Das DDR-Bild von Schülern – ein Ost-West-Vergleich*. Stamsried: Vögel, 2008. 759 S. ISBN: 978-3-89650-276-6.

DÖBERT, H. Momente einer Zwischenbilanz – Schule in Ostdeutschland vom äußeren zum inneren Wandel. *Zeitschrift für Bildungsverwaltung*. Baltmannsweiler: Schneider, 1994, Nr. 1, S. 25-38. ISSN 0179-5465.

Dokumentation des Forums „Geschichte als Instrument“ am 7.10.2013 in der Bundeszentrale für politische Bildung in Berlin [online][cit. 2015-05-05] <<http://www.bpb.de/veranstaltungen/dokumentation/170288/apuz-forum-geschichte-als-instrument>>.

Duden. [online] [cit.2015-05-04]. < <http://www.duden.de/rechtschreibung/aufarbeiten#b2-Bedeutung-1>>.

Einführungsvortrag von Richard Schröder auf dem APuZ-Forum „Geschichte als Instrument“ am 7.10.2013. Audioaufzeichnung [online] [cit. 2015-05-05]. <<http://www.bpb.de/veranstaltungen/dokumentation/170288/apuz-forum-geschichte-als-instrument>>.

GAUCK, J. Vorwort. In BEHNKE, K. – WOLF, J. (Hrsg.) *Stasi auf dem Schulhof*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2012, S. 9-12. ISBN 978-3-8389-0162-6.

GEBHARDT, B. Der „Fall Anklam“. Schülerprotest an der EOS Anklam im September 1961. In HERMANN, U. (Hrsg.) *Protestierende Jugend*. Weinheim u.a.: Juventa, 2002, S. 41-55. ISBN 3-7799-1132-9.

GEIßLER, G. *Geschichte des Schulwesens in der Sowjetischen Besatzungszone und in der Deutschen Demokratischen Republik 1945 bis 1962*. Frankfurt a.M.: Verlag Peter Lang, 2000. ISBN 3-631-36445-8..

GEIßLER, G. Die bildungspolitische Tendenzwende 1947-1949. In: GEIßLER, G. – WIEGMANN, U. *Schule und Erziehung in der DDR*. Studien und Dokumente. Neuwied: Luchterhand, 1995, S. 41-68. ISBN 3-472-02258-2.

GEIßLER, G. Genossen und Kollegen. Zur Verflechtung von staatlichen und parteilichen Befugnissen in der Schule der DDR in den 1970er und 1980er Jahren. In MILLER-KIPP, G. (Hrsg.) *Politik in der Bildungsgeschichte. Befunde, Prozesse, Diskurse*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 2006, S. 183 – 198. ISBN 3-7815-1486-2.

GEIßLER, G. – WIEGMANN, U. Wehrfähig und allseitig. Zu einigen Aspekten der schulischen Wehrerziehung in der DDR. In HÄDER, S. – TENORTH, H.-E. (Hrsg.) *Bildungsgeschichte einer Diktatur. Bildung und Erziehung in SBZ und DDR im historisch-*

*gesellschaftlichen Kontext*. Weinheim: Deutscher Studien-Verlag, 1997, S. 99 – 118. ISBN 3-89271-707-9.

GROßBÖLTING, T. Geschichtskonstruktion zwischen Wissenschaft und Populärkultur. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 2013. Nr. 42-43, S. 19-26.

HANDOR, S. – SCHAARSCHMIDT, T. Einleitung. In HANDOR, S. – SCHAARSCHMIDT, T. (Hrsg.) *Aufarbeitung der Aufarbeitung. Die DDR im geschichtskulturellen Diskurs*. Schwalbach/Ts: Wochenschau-Verlag, 2011, S. 5-18. ISBN: 978-3-89974-729-4.

Jugend [online]. In Wikipedia [cit. 2015-05-06] <<http://de.wikipedia.org/wiki/Jugend>>.

KRÜGER, T. Begrüßungsrede des Präsidenten der Bundeszentrale für politische Bildung beim APuZ-Forum "Geschichte als Instrument" [online] [cit. 2015-05-04]. <<http://www.bpb.de/presse/170108/rede-beim-apuz-forum-geschichte-als-instrument>>.

MÜLLER-ENBERGS, H. *IM-Statistik 1985-1989*. (BF informiert 3/1993). Berlin: Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR. 1993, S. 12. ISBN 978-3-942130-50-9.

MÜLLER-ENBERGS, H. Minderjährige. In BOOß, C. – MÜLLER-ENBERGS, H. *Die indiskrete Gesellschaft. Studien zum Denunziationskomplex und zu inoffiziellen Mitarbeitern*. Frankfurt a. M: Verlag für Polizeiwissenschaft, 2014, S. 137-148. ISBN 978-3-86676-384-5.

MÜLLER-ENBERGS, H. Minderjährige IM – ein Forschungsstand. *Deutschland Archiv* 2012, Nr. 2, S. 44-49.

PIEPENBRINK, J. Editorial. [online]. *Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ)* Nr. 42–43/2013 [cit. 2015-05-05] <<http://www.bpb.de/apuz/170158/geschichte-als-instrument>>.

PLATO, A. von. „Entstasifizierung“ im Öffentlichen Dienst der neuen Bundesländer nach 1989. Umorientierung und Kontinuität in der Lehrerschaft. *Jahrbuch für Historische Bildungsforschung*, Bd. 5. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 1999, S. 313-342. ISSN 0946-3879.

REICH, Jens. Sicherheit und Feigheit – Der Käfer im Brennglas. In SUCKUT, S. – SÜß, W. (Hrsg.) *Staatspartei und Staatssicherheit*. Berlin: Christoph Links, 1997, S. 25-37. ISBN 978-3-86153-131-9.

SABROW, M. Zeitgeschichte als Aufarbeitung. Der Fall DDR. In HANDOR, S. – SCHAARSCHMIDT, T. (Hrsg.) *Aufarbeitung der Aufarbeitung. Die DDR im geschichtskulturellen Diskurs*. Schwalbach/Ts: Wochenschau-Verlag, 2011, S. 21-36.

SCHRÖDER, R. APuZ-Forum „Geschichte als Instrument“ (07.10.2013). Keynote [online]. [cit. 2015-05-03] <<http://www.bpb.de/veranstaltungen/dokumentation/170380/keynote-von-richard-schroeder>>

VOLLNHALS, C. „Ausführendes Organ der Diktatur des Proletariats“. Das Ministerium für Staatssicherheit. In WEBER, J. (Hrsg.) *Der SED-Staat*. München: Olzog, 1994. ISBN 3-7892-8340-1.

WIEGMANN, U. Die Lehrerschaft der DDR aus der Perspektive des MfS. Zu “Stimmungen und Meinungen” von Lehrerinnen und Lehrern im Zeitraum vom IX. Pädagogischen Kongreß bis zum Mauerfall. In HÄDER, S. – RITZI, C. – SANDFUCHS, U. (Hrsg.) *Schule und Jugend im Umbruch. Analysen und Reflexionen von Wandlungsprozessen zwischen DDR und Bundesrepublik*. Hohengehren: Schneider, 2001, S. 71-82. ISBN 3-89676-471-3.



WIEGMANN, U. Observation und Kooperation. Staatssicherheitsdienst und Schule im politisch-operativen Zusammenwirken. In *Zeitsprung*. (Sonderheft). Kirche in der DDR, hrsg. vom Amt für kirchliche Dienste. Berlin, 2010, S. 16-25. ISSN 1869-3571.

WIEGMANN, U. *Pädagogik und Staatssicherheit. Schule und Jugend in der Erziehungsideologie und -praxis des DDR-Geheimdienstes*. Berlin: Metropol Verlag, 2007. ISBN 978-3-938690-56-7.

WINKLER, K. *Die Kündigung wegen Tätigkeit für das MfS in der Praxis*. Diss. Friedrich-Schiller-Universität. Jena, 2001.